

15. Sonntag im Jahreskreis B

Erste Lesung Amos 7,12-15

In jenen Tagen sagte Amazja, der Priester von Bet-El, zu Amos: Geh, Seher, flüchte ins Land Juda! Iß dort dein Brot, und tritt dort als Prophet auf! In Bet-El darfst du nicht mehr als Prophet reden; denn das hier ist ein Heiligtum des Königs und ein Reichstempel.

Amos antwortete Amazja: Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin ein Viehzüchter, und ich ziehe Maulbeerfeigen. Aber der Herr hat mich von meiner Herde weggeholt und zu mir gesagt: Geh und rede als Prophet zu meinem Volk Israel!

Zweite Lesung Epheser 1,3-10

Gepriesen sei Gott, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel.

Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott; er hat uns aus Liebe im voraus dazu bestimmt, seine Kinder zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn; durch sein Blut haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade.

Durch sie hat er uns reich beschenkt mit aller Weisheit und Einsicht und hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan, wie er es gnädig im voraus bestimmt hat: die Fülle der Zeiten heraufzuführen in Christus und alles, was im Himmel und auf Erden ist, in ihm zu vereinen.

Evangelium Markus 6,7-13

In jener Zeit rief Jesus die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen.

Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben, und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen.

Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst. Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter, und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie.

Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Zum Nachdenken

Die Schriftstellen dieses Sonntags mögen in uns zunächst etwas Unbehagen hervorrufen: In dieser Sommerzeit, wo unsere Sehnsucht vor allem danach geht, aus unserem Alltagstrott auszubrechen, auf der Suche nach körperlicher und geistiger Ruhe und einem erneuerten inneren Gleichgewicht, werden wir einerseits mit unbequemen Prophetenreden und andererseits mit deutlichen Richtlinien apostolischer Sendung konfrontiert. Sendung ist eben nichts Idyllisch-Romantisches oder gar Spektakuläres, sondern ein "radikaler" (d.h. an die Wurzel gehender, sich auf das Leben in all seinen Dimensionen auswirkender) Auftrag von Gott, zu dem wir täglich neu befähigt werden, egal ob wir gerade arbeiten, Urlaub machen, krank sind oder ein Fest feiern.

In der Aussendungsrede Jesu lässt sich eine wichtige Reihenfolge von Schritten klar erkennen:

– Zunächst ruft Jesus seine Jünger Innen: bevor wir uns in die Erfüllung unserer Sendung stürzen, ist es wichtig, uns zuerst einmal bewusst zu werden, dass Gott uns zuerst gerufen hat. Wenn wir nicht in religiösen Aktivismus, Profilierungsneurose und Helfersyndrom verfallen wollen, gilt es zunächst innezuhalten, um in unserem Leben den roten Faden der Geschichte Gottes mit uns erkennen und um zu erspüren, welchen Weg Er uns weiterführen möchte.

– Jesus ruft die Zwölf zu sich, damit sie durch seine Gegenwart gestärkt und auf ihre Sendung vorbereitet werden. Jedes Hinausgehen braucht vorher die Zeit des Gebetes im Sinne eines "Bei-Gott-Seins" und die Bitte um seine Kraft.

– Schließlich sendet Jesus sie aus, jeweils zwei zusammen: Wenn wir uns auf die vorhergehenden Schritte einlassen, wird sich unsere je persönliche Sendung herauskristallisieren, und zwar jeden Tag neu. Die tägliche Besinnung auf die Führung Gottes in unserem Leben und auf die Kraft, die uns durch seine Nähe zuteil wird, lässt uns unsere eigene Berufung immer wieder von neuem

erkennen. Die Begegnung und Beziehung mit Menschen, die in ähnlicher Weise berufen sind, ermutigt uns, unserer Sendung gemeinsam treu zu bleiben und uns gegenseitig zu unterstützen.

– Wir sind gesandt und mit der Vollmacht ausgestattet, unreine Geister auszutreiben. Unreinheit beginnt da, wo Gott aus dem Leben dezidiert ausgegrenzt wird. Gott ist der Lebenshauch, der durch Dinge, Menschen, Geschehnisse weht. Wo dieser Lebenshauch unterbrochen wird, beginnt Krankheit, Gottferne und Tod. Deshalb sendet Gott seine ProphetInnen, sendet Er uns, um zur Heilung der Schöpfung beizutragen und die Gesamtheit der Schöpfung wieder zum Leben zu befreien. Auch wenn es unbequem oder gefährlich scheint, darf, wer sich von Gott gesandt weiß, nicht schweigen. Als Gesandte Gottes haben wir den Auftrag, dem Ungeist klar Gottes Geist entgegenzustellen.

– Er gebietet den ApostelInnen, nichts auf ihren Weg mitzunehmen: Das einzige Gepäck, die wir als ProphetInnen brauchen, ist Gottes Geist. Gott selbst ist unsere Nahrung, unser Gepäck, unser Stab. Wer verkünden will, muss mit den Menschen leben können. Ohne Gepäck zu reisen, erleichtert es deshalb, sich auf das einzulassen, was wir vorfinden. Deshalb ist es gut, zwischendurch kritisch hinzusehen, ob wir uns im Zuge unserer Reise nicht wieder mit allzu viel Ballast beschwert haben.

– "Bleibt in dem Haus in dem ihr einkehrt... und wenn man euch nicht aufnimmt, geht weiter..." Unser Dienst in und an der Welt braucht zum einen eine klare Vorentscheidung, zum andern aber auch viel Kreativität im Anpassen an die Umstände. Und die Zwölf zogen aus.....